

Pillenburger Nachrichten

mit Illustrierter Gratis-Bellage „Neue Lesehalle“

Unabhängiges Organ

der werktätigen Berufsclassen in Stadt u. Land, des gewerblich. u. kaufmännischen Mittelstandes, der Beamten, der Landwirtschaft sowie des Arbeiterstandes.

Preis für die einseitige Beträge: 10 Pf. (bei 1000 Pf. 10 Mk.)
Anzeigen finden die weiteste Verbreitung.
Wiederholungen entsprechend Rabatt.
Druck v. Emil Kinding, Buchdruckerei, Herber.

Nr. 185

Dienstag, den 10. August 1915

9. Jahrgang.

Kriegswochenchau.

Die vergangene Woche gehört mit zu den denkwürdigsten des ganzen Krieges. Sie hat uns eine ganze Reihe von Erfolgen gebracht, von denen zwei besonders stark hervorzuheben sind. Das ist die

Einnahme von Warschau und von Jwangorod durch die verbündeten Heere. Welcher Erfolg damit verbunden ist, versteht man am besten daraus, daß wohl noch nie in der Geschichte zwei so mächtige Festungen fast an einem Tage bezwungen worden sind. Es liegt sich denken, daß diese große Siegesbotschaft

nicht nur in ganz Deutschland, sondern auch in Oesterreich-Ungarn mit Jubel und Begeisterung aufgenommen worden ist. Deutsche Truppen haben Warschau und österreichisch-ungarische Jwangorod besetzt. Das ist nach außen hin das sichtbare treue Zusammenarbeiten der beiden engverbündeten Reiche, das uns seit der Durchbruchschlacht am Dunaier von Ende Mai an Tag für Tag so herrliche Erfolge gebracht hat.

Der Fall von Warschau kommt ja nicht überraschend. Das ganze Volk hatte ihn schon sehnsüchtig erwartet. Aber niemand hat wohl geahnt, daß es der

unüberwindlichen Tapferkeit unserer Truppen so schnell gelingen würde, sich der Hauptstadt Polens zu bemächtigen. Um so höherer Dank schulden wir ihnen und ihren bewährten Führern. Der Fall Warschaws ist an sich schon von großer militärischer und politischer Bedeutung. Im Zusammenhang mit der Einnahme von Jwangorod wird diese Bedeutung aber noch größer; ist doch dadurch der ganze vordere und am stärksten besetzte Teil der gesamten russischen Frontlinie in unsere Hand gefallen, die es den Russen bisher immer ermüdet hat, von dort aus neue Offensivstöße zu unternehmen.

Welchen Eindruck diese großen Erfolge auf die etwaige Einstellung einzelner Neutraler haben werden, läßt sich natürlich noch nicht übersehen. Nur so viel darf gesagt schon werden, daß es ein ungeheurer tiefer ist. In dadurch doch am sinnfälligsten klar gestellt worden, was es mit der russischen Macht eigentlich auf sich hat. Am niederschmetterndsten ist jedoch sicher

die Wirkung auf die eigenen Verbündeten Rußlands.

Es muß hierbei auch Rußland nichts, wenn es von dem Augenblick an, wo der Fall Warschaws sich nicht mehr abwenden ließ, es so hinzustellen versuchte, als ob der Verlust gerade dieser Stadt ohne Einfluß auf die endgültige Gestaltung des Krieges sein würde. Dazu hatten gerade Rußlands Freunde vorher zu oft darauf hingewiesen, daß an der festen russischen Westfront sich die Deutschen stets den Kopf blutig rennen würden. Außerdem haben unsere Gegner ihre Behauptungen selbst entwertet, indem sie einen von den Deutschen genommenen Posten, auch wenn sie ihn vorher als den wichtigsten Stützpunkt bezeichnet hätten, später eines jeden militärischen Wertes für bar erklärten. Deshalb wird auch dieser Umstand nicht in der Lage sein, unsere Freude über diesen großen Erfolg zu schmälern. Wir haben Warschau und Jwangorod. Wir werden auch noch weitere Stützpunkte erobern und werden sie fest in der Hand behalten.

Aber auch sonst war die vergangene Woche reich an herrlichen Taten, so daß es nicht leicht ist, sie alle nach Gebühr zu würdigen. Da ist in erster Linie

die Eroberung von Lublin und Chelm,

in die sich ebenfalls deutsche und österreichisch-ungarische Truppen geteilt haben. Gerade die Eroberung dieser beiden Städte ist besonders bedeutsam gewesen; war sie doch die Einleitung zu der Eroberung der beiden großen Weichselestetten. Der heftige russische Widerstand, den gerade an dieser Stelle die verbündeten Heere gefunden haben, zeigt uns ja auch am besten, welche Folgen eine russische Niederlage an dieser Stelle für die übrige Front haben mußte. Hand in Hand mit diesem herrlichen Fortschreiten ging dann auch

der Weichseübergang der Armee v. Mor. sch.

Dieser ist es ebenfalls mit gewesen, der den Russen die Erkenntnis aufdrängte, wie unhaltbar ihre ganze Stellung in Ostpolen geworden ist.

Zur selben Zeit sind aber auch

unser Heeresheile an der Narew-Front

nicht müßig gewesen. Sie hatten sich ja schon in der vorangehenden Woche an einzelnen Stellen den Flußübergang erkämpft. Auch ihrem Vorgehen, daß die nördliche Flanke der Russen bedrohte, hatten diese den hartnäckigen Widerstand entgegengesetzt. Aber auch er ist abgewehrt worden. Es gelang uns, den Russen in dieser Woche weitere Stützpunkte zu entreißen und den Narew nach an anderen Stellen zu überschreiten. Somit hatten an allen Punkten der langen Weichse-Front überall große Fortschritte unserer Waffen stattgefunden.

Zu immer größerer Bedeutung haben sich dann die Ereignisse in Rußland herausgewachsen. Der große Sieg der Armee des Generals v. Below brachte uns in dieser Woche als schönste Frucht

die Befreiung von Mita.

Der alten Hauptstadt des alten deutschen Rußlands. Was gerade diese Erfolge auf dem nördlichen Teile der russischen Front zu bedeuten haben, das zeigt ja der Umstand, daß die Russen — nach ihren Vorbereitungen zu schließen — Städte wie Wilna, Dünaburg und Reval für

klage von Mita gelegen, wohl recht bald in unsere Hände fallen dürfte.

Diesen Großtaten gegenüber treten naturgemäß die Ereignisse auf dem weichen Kriegsschauplatz in den Hintergrund. Trotzdem haben wir alle Ursache, auch der dortigen Streiter gerade in dieser Woche freudig zu gedenken, deren Ausdauer uns auch dort einige hübsche kleine Erfolge beschert hat, und die unsere Gegner davon abhält, dem bedrängten Bundesgenossen im Osten durch eine eigene Offensive beizuspringen. Eine solche zu unternehmen, wagt man jetzt nicht. Dazu hat man bei Arras das letzte Mal zu schlechte Geschäfte gemacht, und das alte Sprichwort bewahrheitet sich auch hier wieder, daß gebrannte Kinder das Feuer scheuen.

Prinz Leopold von Bayern.

Warschau ist gefallen! Diese Jubeltunde durchlebte am Nachmittag des 5. August ganz Deutschland und die Gebiete seiner treuen Verbündeten, und löste allenthalben gewaltige Freudenlandhebungen aus. Unter Führung des bayerischen Prinzen Leopold, des Bruders von König Ludwig III., sind die siegreichen deutschen Truppen in Warschau eingedrungen. Prinz Leopold von Bayern, geboren am 2. Februar 1846 als Sohn des verstorbenen Prinzregenten Luitpold, steht im Alter von nahezu 70 Jahren. Er trat am 28. November 1861 als Unterleutnant in das 6. Jäger-Bataillon ein und wurde am 20. Dezember 1862 zum 2. Infanterie-Regiment versetzt. Im Alter von 18 Jahren wurde er 1864 zum Oberleutnant befördert. Wenige Monate später kam er zu seiner weiteren Ausbildung 1864 zum 3. reitenden Artillerie-Regiment. Im Jahre 1866 nahm er an dem Feldzuge teil und zeichnete sich in den Gefechten bei Kottbus, Kissingen und Rottbrunn aus. Im Alter von 21 Jahren wurde er zum Hauptmann befördert, und zwar am 28. April 1867. In dieser Stellung machte er den Krieg 1870—71 mit. Er nahm an den Schlachten bei Beaumont, Sedan, Voigny-Poupry und Orléans teil. Außerdem zeichnete er sich noch bei mehreren Treffen, wie z. B. bei Ardenay, Coulmiers und Villepion, wo er verwundet wurde, aus, und machte endlich noch die Belagerung von Paris mit. Am 11. Dezember des Jahres 1870 wurde er mitten im Kriege zum Major befördert. Am 27. März 1871 wurde er zum Oberleutnant im 1. Kürassier-Regiment. Zwei Jahre später, am 18. Februar 1873, erhielt er den Oberstenrang. Am 6. April desselben Jahres wurde er Inhaber des Rgl. Bayerischen 7. Infanterie-Regiments. Am 1. November 1875 wurde er Generalmajor und zugleich Kommandeur der 1. Kavallerie-Brigade. Am 21. August 1878 wurde er à la suite des 1. Kürassier-Regiments gestellt. Am 16. Juni 1881 erhielt er zugleich mit seiner Ernennung zum Generalleutnant das Kommando der 1. Division. Am 21. September 1884 wurde er Chef des Rgl. Preussischen Dragoner-Regiments Nr. 7 und am 2. März 1887 kommandierender General des 1. Armeekorps und General der Kavallerie. Am 11. September 1891 wurde er à la suite des 3. Feldartillerie-Regiments gestellt. Am 6. Juli wurde er zum Generalinspektor der 4. Armee-Inspedition ernannt, eine Stellung, die er bis vor wenigen Jahren inne hatte. Am 9. Februar 1896 wurde er Generaloberst mit dem Range eines General-Feldmarschalls und am 1. Januar 1905 wurde er zum General-Feldmarschall ernannt. Die Eroberung von Warschau bildet die schöne Krönung des an Erfolgen reichen Soldatenlebens dieses bayerischen Prinzen.



Deutsches Reich.

+ Unbequeme Veröffentlichungen. Berlin, 6. August. (Amtlich.) Soweit sich das bis jetzt feststellen läßt, schweigt die Presse unserer Gegner die Veröffentlichungen tot, die wir aus den belgischen Archiven vornehmen. Andererseits sucht die Entente den Eindruck, den diese Veröffentlichungen hervorrufen müssen, dadurch abzuschwächen, daß sie im neutralen Ausland in den von ihr beeinflussten Blättern die Parole lanciert, das Eintreten der belgischen Befandten widerlege die von deutscher Seite aufgestellte Behauptung, daß Belgien in heimlichem Bunde mit England und Frankreich gewesen sei. Die militärische Konvention Belgiens

mit England und Frankreich ist durch die hierüber veröffentlichten Dokumente so zweifellos festgestellt und wird durch die veröffentlichten Berichte der Befandten überdies noch bestätigt, daß es überflüssig wäre, darüber noch ein Wort zu verlieren. Diese Berichte erweisen aber, wie vorzüglich die belgische Regierung durch ihre auswärtigen Vertreter über die internationale Lage unterrichtet war, und daß sie genau wußte, daß nicht die politischen Bestrebungen Deutschlands, sondern die Politik der Triple-Entente den Frieden bedrohte. Um so schwerer trifft die belgische Regierung der Vorwurf, die aggressiven Tendenzen der Entente-Mächte dadurch unterstützt zu haben, daß sie ihren militärischen Plänen Vorschub leistete. Belgien trägt hierdurch mit die Verantwortung für den Ausbruch des gegenwärtigen Krieges. (B. L. B.)

+ Zur Abhilfe der Bierknappheit. Durch Einschränkung der Brauereien auf 60 Prozent ihres Kontingents und den großen Bedarf der Heeresverwaltungen ist gerade in den Sommermonaten eine gewisse Bierknappheit eingetreten. Der Bundesrat hat deshalb zur Abhilfe in seiner Sitzung vom 5. August beschlossen, daß Brauereien, die über genügende Malzmengen verfügen, bis zur Hälfte ihres Malzkontingents für das letzte Vierteljahr schon im voraus in dem gegenwärtig laufenden Vierteljahr verwenden dürfen. Ferner sollen die Brauereien, die nicht über genügende Malzmengen verfügen, für die nächsten Monate von anderen Brauereien Malz erhalten, um dadurch ihren Betrieb fortführen zu können. Hierzu werden die Brauereien verpflichtet, die Hälfte ihrer für das vierte Vierteljahr erforderlichen Malzvorräte im solidarischen Interesse des Gewerbes dem Deutschen Brauerbund e. V. zur Verteilung an ihre ungünstiger gestellten Berufsgenossen abzugeben. Sie können dies jetzt ohne wesentliche eigene Schädigung tun, wo sie infolge der Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Gerste mit Hilfe der Gersteverwertungsgesellschaft die Sicherheit haben, ihren Malzbedarf für die Zeit vom 1. Oktober 1915 bis zum 31. Oktober 1916 aus der neuen Ernte decken zu können. (B. L. B.)

+ Reichsfuttermittelstelle und Zulassung von Futtermitteln. Der durch Bundesratsbeschluss vom 23. Juli d. Js. errichteten Reichsfuttermittelstelle gehen zahlreiche Anträge von Tierhaltern auf Zulassung von Futtermitteln zu. Derartigen Anträgen und Angeboten vermag die Reichsfuttermittelstelle in keinem Falle Folge zu geben. Sie ist kein Geschäftsunternehmen, sondern eine Behörde, der die Durchführung der Bundesratsverordnungen über den Verkehr mit Gerste, Hafer, Kraftfuttermitteln und zuderhaltigen Futtermitteln obliegt. Sie hat daher weder Futtermittel im Besitz, noch kauft oder verkauft sie solche. Eine Zulassung von Futtermitteln kann durch sie außer an die Heeres- und Marineverwaltung nur an Kommunalverbände und an die in den Bundesratsverordnungen oder vom Herrn Reichskanzler besonders bestimmten Stellen erfolgen. Anträge auf Zulassung von Futtermitteln sind ausschließlich an die zuständigen Kommunalverbände (Kreisaußschuß, Magistrat, Amtshauptmann usw.) zu richten. (B. L. B.)

Landtagskandidaturen. Für die Landtagswahlwahl in Bunsau-Pöwenberg haben die Konservativen in Bunsau, dem „B. L.“ zufolge, beschlossen, den Semlnorddirektor und Hauptmann d. B. Dölge in Bunsau aufzustellen. Die übrigen Parteien hätten von der Aufstellung von Kandidaten abgesehen. — Im Wahlkreis Glatz-Habelschwerdt stellte die Zentrumsparthei den Vorstehenden der Zentrumsparthei des Kreises Glatz, Kuratus Jünckel, als Kandidaten auf. — Für die bayerische Landtagswahlwahl im Kreise Frankenthal-Dürkheim wurde der Landgerichtsdirektor Dr. Erbsieding in einer Ausschüttung der nationalliberalen Partei als Kandidat zur Wahl aufgestellt.

Ausland

+ Lloyd George hat „keine Angst“!

London, 6. August. (Meldung des Reuterschen Bureau.) In einer Versammlung in Bangor sagte der Unionsminister Lloyd George, er habe keine Angst wegen des endgültigen Ausganges des Kampfes. Die dunklen Wolken im Osten betrachte er mit Besorgnis, aber nicht mit Angst. Er sehe einen Strahl der Hoffnung am Horizont: die Wiedergeburt des großen russischen Volkes. Die Feinde begreifen nicht, daß sie selbst helfen, die rostigen Ketten zu zertrümmern, die die Seele des Volkes gefangen gehalten haben. Sie tun für Rußland, was ihre Vorfahren für Frankreich getan haben: sie helfen das Schwert schmieden, das sie vertilgen wird.

Kleine politische Nachrichten.

+ Aus der ganzen Donaumonarchie laufen in Wien fortwährend Meldungen über begeisterte Freudentümbungen anlässlich der Einnahme von Warschau und Jwangorod ein, wobei es zu begeisterten Ovationen für die verbündeten Monarchen und Armeen kam.

+ Die Walliser Zeitungen „Corriere della Sera“ und „Secolo“ veröffentlichten eine Mitteilung der „Agence d'Athènes“, wonach die Biederbandsmächte kürzlich einen gemeinsamen Schritt beim griechischen Ministerpräsidenten Sunnaris unternommen haben. Es wird berichtet, daß dieser Schritt bezwecke, die Balkanfrage so zu regeln, daß man auf die Möglichkeit eines Mitwirkens der Balkanstaaten an der Seite der Biederbandsmächte hoffen könne. — „Hoffen und Harren...“

Das Londoner Schahamit erwägt die Ausgabe einer mäßig hohen Kreditsanleihe in Neuport. Genauerer weiß man noch nicht, aber bestim�ter ist die Meinung, daß die Emission im Herbst oder früher stattfinden werde.

Wie die Londoner „Times“ aus Petersburg melden, wird die Tatsache, daß ein oppositioneller Abgeordneter, Shingarew, zum Vorfis der des Dumausschusses für Heeres- und Flot anfragen gewählt wurde, als sehr bezeichnend für die gegenwärtige Richtung der russischen Politik betrachtet.

Das neueste römische Amtsblatt veröffentlicht ein Dekret des Reichsverwesers, das den Beginn der Aushebungsarbeiten der Klasse 1896 bereits in diesem Jahre anordnet.

Aus Neuport weiß die Pariser „Agence Havas“ zu berichten, es verlautet in dortigen Kreisen, daß Italien augenblicklich über die Aufnahme einer Anleihe von 50 Millionen Dollar (212,5 Millionen Mark) verhandelt.

„Giornale d'Italia“ berichtet, Prinz Louis Bonaparte befindet sich als Militärattache des Zaren an der italienischen Front — jetzt aber zittert, Austria!

In Pratoria wurde der Buren-Abgeordnete Piet Grobler wegen Hochverrats zu zwei Jahren Gefängnis und 10.000 M. Geldstrafe verurteilt.

Der frühere amerikanische Gesandte in Madrid, Taylor, empfahl beim Zusammenkommen der nationalen Friedenskonferenz in Washington, den Kongreß zu einer außerordentlichen Sitzung einzuberufen, um den Präsidenten zu ermächtigen, die Ausfuhr von Waffen und Munition nach allen kriegführenden Ländern zu verbieten. Taylor erklärte, seine Sympathien seien trotzdem auf englischer Seite.

Wie die Londoner „Times“ aus Wellington melden, kündigte der Premierminister Massey im australischen Bundesparlament an, daß die Parteien übereingekommen seien, ein nationales Kabinett zu bilden, in dem fünf Angehörige jeder Partei sitzen werden; der Oppositionsführer Ward habe erklärt, daß andernfalls Neuwahlen hätten stattfinden müssen, von denen man unter den jetzigen Umständen hätte absehen wollen.

Landrat Graf Poladomsky-Edling, der Sohn des früheren Staatssekretärs, wurde, dem „B. T.“ zufolge, zum Bezirkschef der eroberten Teile Russisch-Polens links der Weichsel ernannt.

Der Chefredakteur der sozialdemokratischen „Chemnitzer Volksstimme“, Ernst Hellmann, von dem das bekannte Wort stammt: „Ich gehe zum Hindenburg“, wurde bei den Kämpfen am Narew schwer, jedoch nicht hoffnungslos verwundet.

Die Gesellschaft „Deutsche Wacht“ in München rief einen Verein „Deutsch-Bulgarische Gesellschaft“ mit dem Sitz in München ins Leben, der in enger Verbindung mit einer gleichzeitig in Sofia gegründeten bulgarisch-deutschen Gesellschaft steht. Die neu gegründete Gesellschaft verfügt über Beziehungen zu etlichen und einflussreichen Kreisen Bulgariens und bezweckt Annäherungen beider Völker auf wissenschaftlicher, kultureller und volkswirtschaftlicher Grundlage.

Nach dem „Gegner“ „Republikan“ nahm der französische Senat nach Verlesung der Botschaft des Präsidenten Poincaré den Gesetzentwurf bezüglich der vier direkten Kontributionen für 1916 an.

Der bisherige Führer der Argonnen-Armee, General Sarraill, wurde zum Oberbefehlshaber der französischen Orientarmee ernannt.

Das Londoner Schahamit wies die Postämter und alle Behörden an, bei Zahlungen nach Möglichkeit Banknoten anstatt Geld zu verwenden. Das Publikum wird aufgefordert, bei Banken und Postämtern bei Einzahlungen möglichst Geld zu verwenden und Auszahlungen in Banknoten zu machen.

Der Korrespondent der Londoner „Times“ in Petersburg meldet, daß er vom russischen Kriegsministerium ermächtigt worden sei, zu erklären, daß die russische Regierung keinerlei amtliche Note veröffentlicht habe, wonach eine Offensive der Alliierten auf der Westfront wünschenswert sei.

Bernardino Machado wurde zum Präsidenten der portugiesischen Republik gewählt.

Der nordamerikanische Staatssekretär Lansing hatte eine Konferenz mit den südamerikanischen Diplomaten über den mexikanischen Streitfall. Es wird eine Konferenz mit Vertretern der mexikanischen Parteien geplant. — Mexikanische Banditen überfielen das Dorf Sebastian bei Brownsville und töteten zwei Personen; sie werden von nordamerikanischer Kavallerie verfolgt.

Eine nordamerikanische Marineabteilung besetzte das die Stadt Port-au-Prince beherrschende Fort, ohne Widerstand zu finden. — Das nordamerikanische Marineministerium erhielt Befehl, noch 900 Marinesoldaten nach Port-au-Prince zu senden; sie werden demnächst an Bord des Kreuzers „Tennessee“ nach Haiti abgehen.

Geschichtskalender.

Dienstag, 10. August, 1744. Beginn des zweiten schlesischen Krieges. — 1810. Graf Canou, italienischer Staatsmann, * Turin. — 1813. Blicher drängt Ney zurück. — 1831. G. Goshen, englischer Staatsmann, * London. — 1840. Albert Eulenburg, Mediziner, * Berlin. — 1903. Eisenbahnkatastrophe in Paris; an 100 Tote. — 1914. Deutscher Sieg bei Mülhausen.

Ein goldenes Mutterherz.

Roman von Erich Eberstein.

(Nachdruck nicht gestattet.)

(15)

„Versieh dich, Gleich.“

Wie ein Kind lief sie die Treppe wieder hinauf, in das Musikzimmer, das zugleich Empfangsraum sein sollte, öffnete den Flügel und schlug einige Töne an.

Gleich darauf klang ihre nicht große, aber weiche, klangvolle Stimme durch den Raum, während die schlanken Finger leise die Begleitung spielten.

Noch ist die blühende, goldene Zeit —
Noch sind die Tage der Rosen, der Rosen.

Entzückt schloß Langendorf sie in die Arme.

„Liebste, Einzige, das wußte ich ja noch gar nicht, daß Du auch singen kannst! Darum hast Du mir nicht längst einmal etwas vorgesungen?“

„Du vergißt, daß Papa fast gleich nach unserer Verlobung krank wurde!“

Dabei erinnerte sie sich mit Schrecken, daß man zu Hause gar nicht wisse, wohin sie gegangen wäre, und daß es höchste Zeit sei, heimzukehren.

„Ich muß nun fort, Ferry. Eigentlich sollte es ja nur ein ganz kurzes Springchen sein, um Dir die Freudenbotschaft zu bringen. Auch Du mußt zur Stadt.“

„Ja, ja, gewiß.“ Er wurde plötzlich ernst, nahm ihre beiden Hände in die seinen und blickte ihr mit leiser Verlegenheit tief in die Augen.

„Nur eines noch vorher, Assunta. Eine Bitte, die ich Dir schon lange vortragen wollte.“

„Was denn, Ferry?“

„Könnten wir dieses schreckliche Festessen im Familienkreis übermorgen nicht umgehen? Gleich nach der Trauung abreisen? Denke nur, wie langweilig all' die Reden, Toasts und gekünstelten Blide wären!“

Sie wich erschrocken zurück.

„Aber Liebster! Welche Idee! Mama wäre unglücklich. Nein, das geht auf keinen Fall!“

„Wenn ich Dich bitte?“

General von Below.

Die glänzenden Leistungen, die vor kurzem die Truppen des Generals von Below zuwege brachten, lassen es wünschenswert erscheinen, daß wir das Bildnis ihres bewährten Führers unseren Lesern darbieten. General Friedrich von Below wurde am 23. September 1853 in Danzig geboren. Er steht also jetzt im 62. Lebensjahr. In das Heer eingetreten ist er am 19. April 1873. Vor Kriegsbeginn war er Kommandierender General des 19. Artmeekorps.



Der Krieg.

Tagesberichte der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, den 7. August 1915.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern wurden die Belgier durch die Wirkung unserer Artillerie gezwungen, ihre bei Heernisse (südlich von Dismuden) über die Yser vorgeschobene Stellung teilweise zu räumen.

Französische Handgranaten-Angriffe in der Gegend von Souchez wurden abgewiesen.

Südlich von Leintrey (östlich von Lunéville) wiesen unsere Vorposten einen Vorstoß des Gegners leicht ab.

In den Gebirgskämpfen nördlich von Münster keine besonderen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Ostlich von Poniewiez gingen die Russen hinter die Jara zurück.

Gegen die Westfront von Nowo wurden Fortschritte gemacht; hierbei sind 500 Russen gefangen genommen und 2 Maschinengewehre erbeutet.

Die Armeen der Generale v. Scholtz und v. Gallwitz haben nach heftigen Kämpfen den feindlichen Widerstand zwischen Comja und Bug-Mündung gebrochen.

Das Gesamtergebnis aus den Kämpfen vom 4. bis 6. August beträgt: 580 Offiziere und mehr als 14.200 Mann gefangen, 6 Geschütze, 8 Minenwerfer und 89 Maschinengewehre genommen.

Die Einschließungstruppen von Nowo-Georgiewsk drangen von Norden her bis zum Narew durch. Das Fort Dembe wurde genommen. Von Süden her ist die Weichsel bei Pienkow erreicht.

In Warschau ist die Lage unverändert. Die Russen setzen die Beschießung der Stadt von dem östlichen Weichselufer aus fort.

Unsere Luftschiffe belegten die Bahnhöfe von Nowo-Minst und Siedice mit Bomben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei und nördlich von Zwangorod ist die Lage unverändert.

Zwischen Weichsel und Bug haben deutsche Truppen bei Kusowola (südöstlich von Lubartow) die feindlichen Stellungen gestürmt und nordöstlich von Cenczua den Ausritt aus den dortigen Seengebungen erzwungen.

Oberste Heeresleitung. (B. L. B.)

Die Jara fließt etwa 60 Kilometer östlich von Poniewiez von Norden nach Süden; Kusowola liegt 8 Kilometer südöstlich von Lubartow.

Großes Hauptquartier, 8. August. (WZB.)

Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Französische Handgranatenangriffe bei Souchez und

Sie schmiegte sich dicht an ihn.

„Nein, nein, nur das tu mir zuliebe! Es würde sie ja alle so sehr trüben, sie haben mich doch so lieb! Und lange brauchen wir auf keinen Fall zu bleiben. Die Trauung ist um 11 Uhr, unser Zug fährt um eins. Da brauchen wir nicht mal einen Vorwand, die Sache kurz zu machen.“

„In Gottes Namen also. Aber umkleiden mußt Du Dich auf jeden Fall hier in „Retiro.“ Wir lassen den Wagen unten warten, essen rasch und fahren dann herüber. So kommen wir auch rascher fort.“

„Wie sonderbar! Nein, Herz, auch das geht nicht. Du wirst Mama dadurch um die letzten Minuten mit mir bringen. Bedenke doch, vorher geht doch alles drunter und drüber, ich könnte nicht einmal ordentlich Abschied von ihr nehmen, es wird ihr ohnehin so furchtbar schwer werden.“

„Daran muß sie sich eben gewöhnen. Es ist das Los aller Mütter.“

„Wie Du das sagst.“ Sie sah bekommen zu ihm auf, gewiß. Aber man muß es ihr doch nicht noch erschweren. Diese letzten Minuten gehören ihr!“

„Nein,“ er sagte es hart und herrlich, „ich will es so. Immer sie und sie. Darauf bestehn ich unbedingt, hörst Du? Ich will es sein, der Dir hilft, die bräutlichen Gewänder mit jenen der jungen Frau zu vertauschen. Keine andere Hand soll Dich wehr berühren, niemand mir Deine Gedanken stehlen, denn dann bist Du mein. Begreifst Du das nicht?“

„Ja,“ antwortete sie leise, und ein Schauer lief ihr über den Rücken, sie wußte nicht, ob vor Glück oder Furcht.

„Gut also. Das ist abgemacht.“

„Und wohin reisen wir eigentlich?“ fragte Assunta, von einem neuen Gedanken erfasst, „Du hast es mir noch immer nicht gesagt.“

„Werde ich auch nicht. Ich führe Dich ins Märchenland — irgendwohin, wo nichts ist als Einsamkeit, Stille und wir mit unserer Liebe. Wird das nicht herrlich sein?“

Sie blickte zu Boden und zupfte verlegen an den Trenchen ihres Sommerhutes.

„Ja, aber —“

„Was, Kind?“

„Es geht doch nicht. Wir müssen doch Mama die Adresse geben. Wie könnte sie mir sonst schreiben?“

Gegenangriffe gegen einen vorgestoßen dem Feinde zuhelfen. Graben in den Westargonnen wurden abgewiesen.

Die Gefechte in den Vogesen nördlich von Nancy lebten gestern Nachmittag wieder auf. Die Nacht war dort aber ruhig.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die deutsche Narew-Gruppe näherte sich der Comja-Ostrow-Weichsel. An den einzelnen Stellen des Gegners hartnäckigen Widerstand. Südlich von Lubartow ist der Bug erreicht. Serod an der Bugmündung besetzt.

Vor Nowo-Georgiewsk nahmen unsere Einschließungstruppen die Befestigungen von Zegrze.

Bei Warschau gewannen wir das östliche Weichselufer.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Vor dem Druck der Truppen des Generalobersten von Borzich weichen die Russen nach Osten.

Zwischen Weichsel und Bug hat der linke Flügel der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen den Feind nach Norden gegen den Wieprz-Fluß geworfen, der rechte Flügel steht noch im Kampfe.

Oberste Heeresleitung.

Die österreichisch-ungarischen Tagesberichte.

Wien, 7. Aug. (WZB.) Amtlich wird veröffentlicht. 7. Aug. 1915, mittags.

Russischer Kriegsschauplatz.

Zwischen Weichsel und Bug wird weiter gefochten. Österreichisch-ungarische Truppen drangen südlich von Lubartow, deutsche nordwestlich und nordöstlich Cenczua in die feindlichen Stellungen ein.

Sonst ist die Lage im Nordosten unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Görzischen stand das Frontstück östlich von Lazzo-Medipuglia vormittags unter sehr heftigen feindlichen Artilleriefeuer. Nachmittags gingen mehrere italienische Bataillone gegen diesen Abschnitt vor, stellten jedoch nach kurzem Feuergefecht die Vorrückung ein.

An allen sonstigen Fronten des Küstenlandes, in Triest und in Tirol war nur Geschützkampf im Gange.

Ereignisse zur See.

Das am 5. d. Mts. früh durch eines unserer Unterseeboote versenkte italienische Unterseeboot war „Nereide“, das am 26. Juni auf die gleiche Weise vernichtete Torpedoboot ist „V. p. n.“ Am 29. Juli abends ist im Golfe von Triest ein Fahrzeug auf eine unserer Minen gelassen und in die Luft geschoßen, ohne daß man damals wegen stürmischen Wetters erkunden konnte, welcher Art das Objekt war. Nun hat sich mit voller Bestimmtheit ergeben, daß das italienische Unterseeboot „Nantilus“ war, welches damals mit der ganzen Besatzung untergegangen ist. Schon früher sind das italienische Torpedoboot „XI. p. n.“ und das bereits gemeldete Torpedoboot „XVII. o. n.“ mit der ganzen Besatzung unseren Minen zum Opfer gefallen.

Flottenkommando.

Wien, 8. Aug. (WZB.) Amtlich wird veröffentlicht. den 8. August 1915, mittags.

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Armeen des Erzherzogs Josef Ferdinand setzten gegen im Raume zwischen Weichsel und Wieprz den Angriff fort. Die unmittelbar westlich des Wieprz vorgehende Gruppe warf den Feind aus mehreren Linien, nachmittags Lubartow und drang gegen Norden bis zum Flußknie vor. Der geworfene Gegner flüchtete in die Richtung über den Wieprz. Auch südlich und südwestlich Wiechow errangen unsere Truppen einen vollen Erfolg. Der Feind war hier, um unseren Angriff zu parieren, im Gegenstoß übergegangen, der bis zum Handgemein führte, wurde aber in Front und Flanke gefaßt und über den Wieprz zurückgetrieben. Die Zahl der bei Lubartow und Wiechow

„Soll sie ja gar nicht. Auch Du ihr nicht. Die paar Wochen, welche wir ausbleiben, sollst Du ausgelöscht sein für die Welt und alle Welt für Dich. Mir — mir — mir allein gehst Du dann!“

Einen Augenblick stand sie wie erstarrt. Dann rollten große Tränen aus ihren Augen.

„Fast wild schüttelte er sie am Arm.“

„Warum weinst Du? Was soll das heißen? Rede!“

Assunta schweig, erschreckt durch seinen barschen Ton und die furchigen hinkenden Augen.

„Kannst Du nicht antworten? Wird es Dir so schwer, mir ganz anzugehören, Dich nur für ein paar Wochen von Deiner Mutter loszureißen? Dann —“

„Nein, Ferry, nein,“ fiel sie ihm hastig ins Wort. Sie wollte es um keinen Preis wieder hören, dieses: „Dann laß Du mich nicht.“ „Ich will — ja — alles will ich, was Du willst — nur — sie — sie tut mir so unendlich leid!“

Kannst es ja nicht wissen, was für eine Mutter sie mir ist. Er strich seinen dunklen Schnurrbart, zufrieden, daß sie in der Hauptsache doch einwilligte, gab ihr einen Kuß und sagte zärtlich: „Du bist ein so kleines, dummes, sentimentales Mädel manchmal. Natürlich weiß ich, daß Deine Mutter Dich vergöttert, aber das ist nun einmal der Lauf der Welt, und sie ist viel zu klug, um nicht zu begreifen, daß fortan all' ihre Rechte auf mich übergehen.“

„Alle?“

„Natürlich! Alle! Und um geb', Herzchen, es ist wirklich höchste Zeit für mich, in die Probe zu gehen.“

Noch einen Kuß und sie trennten sich. Mit langsamen, müden Schritten ging Assunta der Villa Fabrizius zu. In einer unbestimmten Angst preßte ihr das Herz zusammen, irgend ein Schatten war in den sonnigen Tag gefallen und ließ sich die Welt weniger strahlend erscheinen.

Als sie dann im Speisezimmer vor Mama stand, die den Krastbrühe für den Kranken in eine Tasse goss, wußte sie plötzlich: Es war die Angst, der armen Mama Ferry's Begegnung mitzuteilen, die sich so lähmend auf sie legte.

Fortsetzung folgt.

Gefangenen betrug bis gestern abend 23 Offiziere und 6000 Mann. Die Beute belief sich auf 2 Geschütze, 11 Maschinengewehre und zwei Munitionswagen. Bedroht durch unsere von Süden her gegen den Bieprz vorgehenden Truppen haben die Russen auch die noch im Weichselgebiet nordwestlich von Bieprz verbliebenen russischen Korps den Rückzug angetreten. Oesterreichisch-ungarische und deutsche Kräfte verfolgen. Zwischen Bieprz und Bug wird weiter gekämpft.

In Galizien ist die Lage unverändert. **Italienischer Kriegsschauplatz.**

Nach neuerlicher heftiger Artillerievorbereitung griff die italienische Infanterie am Abend des 6. Aug. den Plateaurand im Abschnitt Polazzo-Vermegliano an. Nach dieser Angriff wurde wie alle früheren, die sich an der Monte dei Sei Busi richteten, vollkommen zurückgeschlagen. Ansonsten war im Küstenlande, in Kärnten und in Tirol nur Geschützkampf im Gange. Am 6. abends und in der Nacht zum 7. August brach die italienische Infanterie mit zwei Batterien über die Forcellina di Montozzo, südwestlich Pejo, nach Tirol aus. Der von dieser Gruppe in den Morgenstunden des 7. August versuchte Angriff wurde schon durch unser Artillerie- und Infanteriefeuer vereitelt. Die Italiener gingen unter hohen „Goniva Italia“ und „A basso Austria“-Rufen zurück.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Hofer, Feldmarschalleutnant.

Gegen die Munitionslieferung der Vereinigten Staaten.

London, 7. August. Die „Morningpost“ erfährt aus Washington: Die deutsch-amerikanischen Organisationen von Wisconsin richteten eine Adresse an den Präsidenten, in der sie ihn ersuchen, nicht nur über Ausfuhr von Munition, sondern auch von jeder Kriegskonterbande und Lebensmitteln ein Ende zu machen, da der Krieg sofort aufhören werde, wenn es den Kriegführenden unmöglich gemacht sei, Vorräte in Amerika einzulagern.

Der türkische Schlachtbericht.

Konstantinopel, 6. August. In der Kaukasus-Front geht der von unserm rechten Flügel errungene Vorteil weiter; wir verfolgen den Feind überall; er wurde aus dem Boden des Muratschai verjagt und zog sich zum Teil vollständig zerstreut nördlich von Karatilis und nordwestlich von Mascherd zurück. Unsere Truppen vertrieben bei der Verfolgung am 4. August leicht die Reste des Feindes, der sich von Mascherd zurückzog und in vorteilhaften Stellungen zwischen den Ortschaften Ringhan und Ridghan Widerstand versuchte. Wir wiesen alle Scheinangriffe, welche die Russen von Zeit zu Zeit gegen unsere Hauptfront versuchten, um die Flügel ihres linken Flügels zu decken, zurück und brachten ihnen beträchtliche Verluste bei. In der Umgebung von Oti machten wir an der Grenze am 3. August eine Anzahl von Gefangenen, unter denen sich ein Hauptmann befindet.

An der Dardanellen-Front ließ der Feind in der Nacht zum 4. August vor den Schützengräben unseres linken Flügels eine Mine springen und machte einen Angriff, wurde aber mit Verlusten zurückgeworfen; wir stellten eine große Anzahl gefallener Feinde vor unseren Gräben fest. In derselben Nacht beschloß die Artillerie unseres rechten Flügels ein feindliches Torpedoboot, welches, getroffen, schreiend zurückzog. Bei Sedd-ul-Bahr schwaches Gewehr- und Geschützfeuer mit Unterbrechungen von beiden Seiten. Unsere Truppen haben durch allmählich fortschreitende Angriffe dem Feinde auf dem linken Flügel 200 Meter Gelände in Richtung seiner Schützengräben abgenommen. — Feindliche Flieger haben Bomben auf das Lazarett von Agabere bei Sedd-ul-Bahr geworfen, obgleich die Fahne mit dem roten Halbmond darauf deutlich sichtbar war; sie haben 4 dort liegende Verwundete getötet und 14 Personen verwundet. Bei Aci-Burnu wiesen wir durch einen kräftigen Gegenangriff den vom Feinde gegen unseren linken Flügel unternommenen schwachen Ausfall zurück. Bei Sedd-ul-Bahr fand am Abend des 4. August und am 5. August ein ungewöhnlich heftiger Artillerie- und Infanteriekampf statt. Ein Kreuzer und Torpedoboot sowie die Landbatterien des Feindes schleuderten ohne Erfolg 40 Granaten gegen die Umgebung von Altschi-Tepe und Sighindere. Unsere Artillerie antwortete und verursachte einen Brand, der eine Stunde dauerte. In der Umgebung des Landungsplatzes von Tette-Burnu traf unsere Artillerie dreimal ein feindliches Kanonenboot, welches die Küste bei Beskile beobachtete. Das Kanonenboot, welches eine Schlagseite erhalten hatte, wurde nach Tenebo geschleppt. — Eine leichte feindliche Flotte beschloß am 3. August während 1½ Stunden die offene Ortschaft Aghada am Megädischen Meer, zerstörte einige Häuser und tötete zwei Personen. — An den anderen Fronten nichts von Bedeutung.

Unser U-Boot-Krieg.

Nach ausländischen Pressenachrichten hat der Kapitän der von einem deutschen Unterseeboot im Handeltreiberg vernichteten norwegischen Bark „Harboe“ nach seiner Rückkehr erzählt, die norwegische Flagge sei von der U-Bootbesatzung in Petroleum getaucht und darauf verbrannt worden. Wie Wolffs Tel-Bur. „an zuständiger Stelle“ erfährt, ist an dieser Erzählung kein wahres Wort; wie von vornherein zu erwarten, beruhe die ganze Geschichte auf böswilliger Erfindung.

London, 7. August. Der britische Dampfer „Midland“ (1993 Tonnen) ist gesunken. Die Besatzung wurde in zwei Boote aufgenommen und gelandet.

London, 7. August. „Daily Telegraph“ meldet: Das Kriegsgeschick in Devor verhandelte gegen den Kapitän eines zur Kriegsflotte gehörenden Fischdampfers, der gesehen hatte, wie ein Unterseeboot einen Schoner beschloß und versenkte, ohne das Unterseeboot anzugreifen und dem Schoner zu Hilfe zu kommen. Der Kapitän wurde im Sinne der Anklage für unschuldig, aber einer Nachlässigkeit für schuldig befunden und aus dem Dienste entlassen.

Unser U-Boot-Krieg.

London, 5. August. „Lloyds“ melden: Der englische Dampfer „Costello“ ist versenkt worden. Der Kapitän und 21 Mann der Besatzung wurden gerettet. Ein Mann ertrank. — Der Dampfer „Portia“ ist versenkt worden; die Besatzung wurde gerettet.

London, 6. August. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Der Fischdampfer „Grinbarian“ ist von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden. Vier Mann von der Besatzung sind aufgenommen und an Land gebracht worden.

Kritiania, 6. August. Die deutsche Regierung hat antwortlich anerkannt, daß der norwegische Dampfer „Minerva“ von einem deutschen Unterseeboot torpediert worden ist, das infolge verschiedener unglücklicher Umstände das Schiff für ein englisches anjah. Die deutsche Regierung hat ihr lebhaftestes Bedauern ausgesprochen und sich erboten, Schadenersatz zu leisten.

Im Kampfe um die Dardanellen.

Nach dem „Messager d'Athènes“ vom 5. August konzentrierten die Alliierten auf Gallipoli 300 schwere Geschütze, mit denen sie den türkischen Widerstand zu brechen gedenken. Es gehe aber auch auf türkischer Seite sehr lebhaft zu. Unablässig kämen Verstärkungen an Soldaten und Material an. — Ferner wird dem Reuterschen Bureau aus Paris vom gleichen Tage gemeldet, daß ein Offizier der italienischen Armee im Hauptquartier des britischen Expeditionskorps im Mittelmeer angekommen sei, um über ein gemeinsames Vorgehen der französischen, britischen und italienischen Streitkräfte zu Wasser und zu Lande gegen die Türkei zu beraten.

Türkische Erfolge im Kaukasus.

Konstantinopel, 6. August. Privatnachrichten aus Erzerum besagen: Infolge der Kämpfe, welche seit zwei Tagen in der Gebirgsgegend stattfinden, welche auch den Ararat sowie die Zonen von Kara Klissa, Alakherd ganz nahe der türkisch-russischen Grenze, etwa 170 Kilometer östlich Erzerum, umfaßt, zieht sich die Hauptmacht der Russen in Unordnung in der Richtung Kagsman auf russisches Gebiet zurück. Die Russen haben etwa 1000 Tote und 2000 Verwundete. Die türkische Armee verfolgt die Russen.

Lokales und Provinzielles.

Samtliches Brotgetreide, Hafer, Gerste und alle Oelfrüchte sind beschlagnahmt. Jeder, der auch nur eine kleine Menge dieser Erzeugnisse verkauft, macht sich strafbar!

§ Dillenburg, 9. August. Zu einer würdigen Feier gestaltete sich gestern vormittag der Hauptgottesdienst in der hiesigen evangelischen Kirche, in welchem Herr Pfarrer Sachs seine Abschiedspredigt hielt. Ein so volles Gotteshaus hat die Gemeinde wohl selten gesehen, wie es der gestrige Sonntag brachte; zeugte doch die allseitige Teilnahme am Gottesdienst von der überaus großen Beliebtheit, deren sich der nun scheidende Seelsorger in unserer Gemeinde erfreuen durfte. Als Text zur Abschiedspredigt hatte Herr Pfarrer Sachs sich das Bibelwort im 2. Korinther 13, Vers 13: „Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit euch allen“ gewählt. Und in der Tat paßte wohl kein schöneres Wort zum Abschiedsgruß, als gerade dieser Ausspruch unseres großen Apostels Paulus. Herr Pfarrer Sachs gab in der Einleitung seiner Predigt einen Rückblick über seine 14-jährige Tätigkeit in unserer Gemeinde und führte an, daß er während dieser Zeit fast in jedem Haus der Gemeinde, mindestens aber in jeder Familie seines Bezirks wiederholt geweilt habe. In manchen Häusern habe er die Bedrängten auftrichtert und Trost spenden dürfen, wieder bei anderen Familien sei er als Freund und Berater erschienen. Leider aber — so fügte der scheidende Prediger hinzu, — sei seine stets wohlgemeinte Tätigkeit auch in vielen Fällen verkannt worden, und daß auch er sich durch sein — wie es wohl manchem scheinen möge — ungeschminktes und gerades Auftreten Feinde erworben habe, sei ihm nicht unbekannt geblieben. Allen aber rufe er nun beim Scheiden aus der Gemeinde das als Predigttext gewählte Bibelwort zu, wie es eingangs dieser Zellen benannt ist. Aufmerksam lauschte die andächtige Gemeinde den Abschiedsworten ihres nun scheidenden Seelsorgers und in manchem Auge waren Tränen zu erblicken. Vielen wird es wohl in dieser Stunde zum Bewußtsein gekommen sein, daß Herr Pfarrer Sachs es während seiner langjährigen Tätigkeit in unserer Gemeinde nur gut gemeint hat und Mißverständnisse hat vermeiden wollen. Möge es dem scheidenden Seelsorger vergönnt sein, auch in seinem neuen Wirkungskreis in derselben Harmonie mit seinen Gemeindegliedern zu verkehren, wie es hier der Fall gewesen ist. Der von seiner Wirksamkeit ausgehende Segen kann und wird dann auch für die bevorstehende Zukunft nicht ausbleiben. Das wolle Gott!

Am Samstag abend wurden in die hiesigen Lazarette 40—50 Verwundete eingeliefert, die von Flandern kamen. Es sind größtenteils Leichtverwundete, welche die ihnen zugewiesenen Unterkunftsstätten selbst auffuchen konnten. Nur bei einigen mußte die hiesige Sanitätskompanie die nötige Hilfe leisten. Mögen unsere wackeren Feldgrauen hier baldige Genesung von ihren Verwundungen finden!

★ Herborn, 9. August. Der Gefreite und Geschützführer im 7. Garde-Feld-Artill.-Regt. Oswald Häuser von hier, der auf dem westlichen Kriegsschauplatz steht, ist mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden.

Vorläufig noch keine Höchstpreise für Mehl. Der deutsche Landwirtschaftsrat hatte beim Bundesrat beantragt, daß nicht nur Höchstpreise für Brotgetreide, sondern auch solche für Mehl sobald als möglich allgemein festgesetzt werden. Wie die „Tägl. Rundschau“ erfährt, besteht einstweilen keine Aussicht, daß diesem Antrag, soweit es sich um allgemeine, vom Reich festzusetzende Höchstpreise von Mehl handelt, entsprochen wird. Etwas anderes sei es, wenn diese oder jene Gemeindeverwaltung für ihren Bereich Höchstpreise für Mehl bestimmt.

Fahrpreis-Ermäßigung zum Besuch Frankfurter oder verwundeter Krieger. Das preussische Kriegsministerium hat den Eisenbahndirektionen mitteilen lassen, daß die Personen, denen der Besuch ihrer in französischen Lazaretten behandelten verwundeten oder erkrankten Angehörigen von den zuständigen militärischen Dienststellen erlaubt wird, auf den Eisenbahnen des deutschen Reichsgebiets zu diesen Reisen Fahrpreisermäßigung erhalten. Die gleichen Vergünstigungen werden auch auf den belgischen und französischen Bahnen gewährt; auch für die Reisen zu Beerdigungen von Angehörigen in Feindesland gelten

die Bestimmungen. Die Bundesregierungen wurden ersucht, sich der Maßregel für die ihnen unterstellten Eisenbahnen anzuschließen. Ebenso sollen die Privatbahnen zum gleichen Vorgehen veranlaßt werden.

Aufgang der Rebhühner- und Fasanenjagd. Der Bezirksausschuß für den Regierungsbezirk Wiesbaden setzte in seiner Sitzung am Samstag die Eröffnung der Jagd auf Rebhühner für den 18. August 1915, der auf Fasanen für den 2. September 1915 fest.

* **Von der Mainschiffahrt.** Nach Mitteilungen aus Schiffahrtskreisen bewegt sich der augenblickliche Schiffsverkehr auf dem Main in bescheidenen Grenzen. Der niedrige Wasserstand läßt eine stärkere Verfrachtung nicht zu. Umfangreicher gestaltet sich seit einigen Wochen nur die Verfrachtung von Brettern und Sägewaren für den Talverkehr. Die Holzwaren kommen von bayerischen Häfen und sind für den Mittel- und Niederrhein (Holland) bestimmt. Als neuer Umschlagartikel tritt neuerdings ausländischer Mais in größeren Mengen auf. Der Bergverkehr ist seit Wochen unverändert gering. Der größte Teil des zur Verfügung stehenden Schiffsraumes kommt leer oder stark ausgelastet an. Vom Eintritt besserer Wasserverhältnisse im Herbst erhofft man eine Belebung des Mainschiffahrtsverkehrs.

* **Sanau, 8. August.** Zwischen Mittelbuchen und Bruchköbel führte der 29-jährige Landwirt Diedrich aus Oberfischheim von seinem Rade. Er erlitt einen Schädelbruch, der den Tod nach kurzer Zeit zur Folge hatte.

* **Griesheim a. M., 8. Aug.** Die Gemeindevertretung erhöhte die Kriegsunterstützungen für die Familien von Kriegsteilnehmern für die Frau monatlich um 3 Mark und für jedes Kind um 1,50 Mark. Hieraus entsteht der Gemeindefasse eine monatliche Mehrbelastung um etwa 1800 Mark.

* **Gösch a. M., 8. Aug.** (Billige Kartoffeln.) Die Stadt hat den Verkaufspreis für neue Kartoffeln auf 60 Pfennig für 10 Pfund herabgesetzt.

* **Groß-Gerau, 8. Aug.** Aus Mangel an Rohstoffen stellte die hiesige Zweigfabrik der Bremer Delwerte den Betrieb ein. Eine Anzahl Arbeiter wurde infolgedessen brotlos.

* **Aschaffenburg, 8. Aug.** Im nahen Damm steckte das fünfjährige Töchterchen des Schlossers Naidhof beim Spielen den Kopf in den Selbstbinder einer Drechselmaschine, während Spielgefährten sich an dem Räderwerk zu schaffen machten. Plötzlich schnappte der Binder zu und zerquetschte dem Kinde den Kopf, sodaß der Tod sofort eintrat.

Aus aller Welt.

+ **Ein netter Mißgriff der Engländer.** Aus Anlaß ihrer gegen die griechische Küste und Handelschiffahrt gerichteten Blockademaßregeln ist den Engländern jüngst ein besonders ärgerlicher Mißgriff passiert. Auf einem von ihnen angehaltenen und nach Mudros geschleppten griechischen Handelschiff befand sich nämlich der Korpskommandant von Saloniki, General Moschopoulos mit einigen seiner Offiziere. Um den Eindruck, den dieser Vorgang hervorrief, wettzumachen, konnte der hiesige englische Gesandte nicht umhin, sich bei General Moschopoulos brieflich zu entschuldigen.

Letzte Kriegsnachrichten.

Berlin, 9. August. Die Räumung von Riga ist, wie dem „Berliner Tageblatt“ aus Rotterdam nach englischen Blättern gemeldet wird, im vollen Gange. Die Straßen sind mit dichten Menschenmengen gefüllt. Die Bahnhöfe werden von Flüchtlingen belagert.

Berlin, 9. August. Daß die Russen auch Rowno räumen, meldet der „Berl. Lok.-Anz.“ nach der „Daily Mail“. Im Laufe der Woche habe die ganze Bevölkerung die Stadt verlassen.

Berlin, 9. August. Die vordringenden Deutschen begannen, wie laut „Berliner Tageblatt“ die „Daily News“ melden, einer Unzahl von Feuerbatterien. Die militärischen Feuerstützungsbrigaden folgen der Nachhut der russischen Armee.

Berlin, 9. August. Wie die „Vossische Zeitung“ nach dem „New York Herald“ berichtet, ernannte Rußland die Standard Oil Company zu seinem Einkaufsagenten.

Berlin, 9. August. Ueber eine Unterredung mit Hatti Pascha, dem neuen türkischen Gesandten in Berlin, berichtet Rudolph Rothert in der „Vossischen Zeitung“ aus Sofia, hinsichtlich der Dardanellen sei der Pascha voller Zuversicht. Die türkischen Nachschübe zur Auffüllung der Lücken würden jederzeit leicht bewerkstelligt. Die Einnahme der Befestigungen durch Landungstruppen sei nach wie vor unmöglich. Die feindliche Flotte sei durch die Tauchboote lahmgelegt. Die Zahl der bisherigen Landungstruppen werde auf 300 000 geschätzt, wovon 100 000 tot oder verwundet seien. Die Entwicklung noch größerer Truppenmassen auf dem beschränkten Raum auf Gallipoli sei unmöglich, weshalb die griechischen Inseln zur Unterbringung der Reserven beschlagnahmt worden seien.

Berlin, 9. August. Unter der Überschrift: „Englands Blutschuld!“ schreibt Georg Bernhard in der „Vossischen Zeitung“ u. a.: Wir brauchen für die Reinheit unserer Sache nicht mehr einzutreten; die Berichte der belgischen Gesandten zeugen für uns. Sie sind erfüllt von dem Martyrium, das Deutschland mehr als 10 Jahre im Interesse des Weltfriedens erduldet hat. Diese Berichte müssen hinausgehen in alle Welt. Sie müssen aber vor allem von unserer Regierung überall dort verbreitet werden, wo deutsche Männer in den Schützengräben, auf den Schlachtfeldern und auf den Schiffen kämpfen. Nicht deutlicher als aus diesen Briefen fremder Diplomaten kann unseren Kämpfern das Los klar werden, das England uns zugebracht hatte und das uns ereilen müßte, wenn es uns nicht gelänge, unserer Feinde Herr zu werden. Daß unsere Heere das Vaterland verteidigen und nicht fremde Völker angreifen, haben in dem jetzt schwebenden Weltprozeß die Zeugen Salama, Greindl und Vaghat beschworen.

Weilburger Wetterdienst.

Vorausichtige Witterung für Dienstag, den 10. August. Zeitweise heiter und vorwiegend trocken, westliche bis nordwestliche Winde.

Für die Schriftleitung verantwortlich: R. Klose, Herborn.

Unser Kaiser bei der Armee-Abteilung Woyrsch.

+ Aus dem Großen Hauptquartier wird dem „B. Z.“ geschrieben:

Am 17. Juli hatte das zu diesem Zweck aus Division Bredow verstärkte Landwehrkorps die stark ausgebauten und von einer Elite-Gruppe Russlands, dem Moskauer Grenadier-Korps, verteidigte Stellung nordöstlich Sienna gestürmt.

Der erste Durchbruch durch das feindliche Drahtgitternetz verdankt sein Gelingen dem heldenmütigen Entschluß der Leutnants Wille und Gerling vom Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 7 und des Leutnants Joll vom Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 6, die, gefolgt von einigen ihrer Landwehrleute, sich im feindlichen Feuer eine schmale Gasse durch das Hindernis schnitten und den nachfolgenden Sturmtruppen den Weg bahnten.

Der 18. Juli brachte die fröhliche Verfolgung des Gegners an den IZanka-Abchnitt, dessen Nordrand wieder als starke Stellung mit Hindernissen ausgebaut war. Sie wurde in der Nacht zum 19. bei Ciepielow und Kasanow durchbrochen. Unter sehr schweren Verlusten flüchtete das Grenadier-Korps in den Schutz der östlich zwoln in mehrmonatiger Ingenieurarbeit vorbereiteten Außenstellung der Festung Zwangorod, die seit längerer Zeit von allen russischen Gefangenen als uneinnehmbar bezeichnet war.

Der beispiellosen Angriffsfreudigkeit der von der Artillerie gut unterstützten schlesischen Landwehr gelang es in der Nacht vom 20. zum 21. Juli, auch diese Stellung einzunehmen und den Gegner in die engere Festungsstellung zurückzuwerfen.

Über 7000 Gefangene, viele Maschinengewehre waren die Beute der tapferen Landwehr.

Stolz konnte der Führer der Angriffstruppen, der General der Kavallerie Freiherr von König, ihnen zurufen: „Unvermeidlich Vorüber habt ihr euch erworben, das Vaterland, insbesondere die schlesische Heimat, wird dankbar eurer Siege gedenken, nun weiter, bis der Feind völlig am Boden liegt.“

Die größte und schönste Anerkennung aber wird der Truppe dadurch, daß es sich unser Oberster Kriegsherr nicht nehmen ließ, ihr persönlich seinen Kaiserlichen Dank für die vollbrachten Taten zu sagen.

Am Morgen des 23. traf Seine Majestät auf dem Gefechtsfeld ein, wo Abordnungen unmittelbar vor einem erstarrten russischen Berg, auf dem die deutsche Flagge stolz im Winde wehte, Aufstellung genommen hatten. Huldvoll begrüßte Seine Majestät die sich dort meldenden Führer, den General der Kavallerie Freiherr von König und den Generalleutnant Grafen Bredow, und überreichte beiden Preußens höchsten Kriegsorden, den Orden Pour le Mérite, nachdem dem verdienten Armeeführer, Generaloberst v. Woyrsch, bereits vorher das Eichenlaub zu diesem Orden, und seinem Chef, Oberstleutnant Heye, das Ritterkreuz des Hohenzollernschen Hausordens verliehen worden war.

Nach Abschreiten der Front der Abordnungen, wobei Seine Majestät jeden Offizier und Mann durch eine Ansprache auszeichnete und vielen das Eisene Kreuz selbst übergab, wurde die russische Stellung einer eingehenden Besichtigung unterzogen. Höchstes Interesse erweckte die Sorgfalt, mit welcher die Stellung ausgebaut war. Anschließend hieran sprach Seine Majestät den Abordnungen seinen Kaiserlichen Dank aus und trug ihnen auf, denselben auch den Kameraden zu übermitteln, die vorn in den Schützengräben treue Wacht vor den letzten Stellungen der Festung hielten. Weiter östlich, im Bereiche der Festungsgeschütze von Zwangorod, standen die Reserve und die Abordnungen der Truppen des rechten Flügels unter prächtigem Gewehr bereit, ihren Obersten Kriegsherrn zu begrüßen.

Nach Abschreiten der Fronten unter den Klängen der Nationalhymne und nach Auszeichnung vieler Offiziere und Mannschaften, sprach auch hier der Allerhöchste Kriegsherr den braven Landwehrleuten seinen und des Vaterlandes Dank aus.

Wie im Jahre 1813 habe auch jetzt die Landwehr sich vortrefflich geschlagen, und mit besonderem Stolz blide das Vaterland, insbesondere die heimliche Provinz Schlesien, auf sie. Noch gelte es aber, weiter zu kämpfen für das Vaterland und Freiheit, um mit Gottes Hilfe hoffentlich auch den letzten Gegner bald nieder zu ringen.

Nach einem strammen Vorbeimarsch der braven Landwehrleute wies Seine Majestät noch längere Zeit im Kreise der Offiziere, ein dargebotenes Frühstück aus der Feldküche zu sich nehmend.

Jedem einzelnen wird dieser Ehrentag der Armee-Abteilung Woyrsch unvergesslich bleiben.

Gegen übermäßige Preissteigerungen.

+ Unter dieser Überschrift veröffentlicht die „Nordd. Allg. Ztg.“ folgenden Erlaß des Ministers für Handel und Gewerbe an die Handelsvertreterungen:

Die fortgesetzte Steigerung der Preise für Gegenstände des täglichen Bedarfs bürdet die Lebensführung und die Zufriedenheit großer Schichten der Bevölkerung Gefahr in sich, denen mit allem Nachdruck entgegenzuwirken werden muß. Dieses Ziel verfolgt die Bekanntmachung des Bundesrats gegen übermäßige Preissteigerung vom 23. Juli d. J. (RGL. S. 467). Sie gewährt die Möglichkeit, Gegenstände des täglichen Bedarfs, die zur Veräußerung bestimmt sind, aber dem Verbrauch vorenthalten werden, dem Besitzer zu entziehen, und durch Vermittlung geeigneter Stellen (Kommunalverbände, Konsumvereine, Handelsvereine) zwangsweise dem Verkehr zu einem Preise zuzuführen, der ohne Genehmigung der Landeszentralbehörde den Einkaufspreis um fünf vom Hundert nicht übersteigen darf. Die Zurückhaltung von Gegenständen des täglichen Bedarfs sowie von Gegenständen des Kriegsbedarfs wird ferner mit empfindlichen Geld- und Freiheitsstrafen bedroht, wenn ihr die Absicht, einen übermäßigen Gewinn zu erzielen, zugrunde liegt. Das gleiche gilt für alle Arten unzulässiger Warenverkehrs, mit denen eine Preissteigerung dieser Gegenstände bezweckt wird. Schließlich wird jedem Strafe angedroht, der für die erwähnten Gegenstände Preise fordert, die nach Lage der Verhältnisse einen übermäßigen Gewinn enthalten, oder solche Preise sich oder einem anderen gewähren oder versprechen läßt.

Der Geltungsbereich der Bekanntmachung vom 23. Juli d. J. umfaßt in gleicher Weise die Gütererzeugung und die Güterverteilung. Inwieweit sich ihr Anwendungsgebiet auf Handel und Gewerbe erstreckt, liegt es den Handelskammern und den Kaufmännischen Korpo-

rationen als den gesetzlich berufenen Vertretungen dieser Erwerbsstände an. Herz, sich in den Dienst der Besteuerungen zu stellen, die mit der Bekannmachung verfolgt werden. So bereitwillig die Volksgemeinschaft die ihr durch den harten und langdauernden Krieg auferlegten wirtschaftlichen Opfer auf sich genommen hat und täglich von neuem auf sich nimmt, so müssen diese Opfer doch auf das durch Gemeinwohl Gebotene beschränkt werden. Insbesondere muß mit allen Mitteln danach gestrebt werden, unter Ausschaltung unnötig hoher Zwischengewinne die Aufwendungen für den notwendigen Lebensunterhalt in Grenzen zu halten, die auch den weniger bemittelten Kreisen der Bevölkerung das Durchhalten erleichtern. Hierzu können Handel und Gewerbe wesentlich beitragen, wenn sie sich unter Zurückstellung ihrer reinen Erwerbsinteressen vor allem als im Dienste der Allgemeinheit stehend betrachten. In einem Kriege, in dem das einmütige Zusammenwirken aller in der Nation lebenden Kräfte die Voraussetzung des Erfolges ist, muß auch im wirtschaftlichen Leben die Rücksicht auf den eigenen Vorteil, die unter gewöhnlichen Verhältnissen eine der wirksamsten Triebfedern der Entwicklung bildet, zurücktreten. Der Krieg darf unter keinen Umständen als Konjunktur angesehen werden, aus der der größtmögliche Gewinn herauszuholen ist. Vielmehr ist es vaterländische Pflicht, besonders bei Gegenständen des täglichen Bedarfs, sich mit Gewinnen zu begnügen, die neben angemessener Lebensführung des Unternehmers und seiner Familie den Fortbestand des Unternehmens sicherstellen. Von der Art, wie Handel und Gewerbe diese sich aus der Kriegslage ergebenden vaterländischen Pflichten erfüllen, wird auf lange Zeit hinaus die Wertschätzung dieser Berufsstände in Deutschland und der Einfluß, den sie auf unser öffentliches Leben ausüben werden, abhängen. Ich hege die Zuversicht, daß die Handelsvertreterungen, soweit an ihnen liegt, im Sinne der obigen Anschauungen auf die von ihnen vertretenen Kreise einwirken und diese zu einem Verhalten bewegen werden, das in gleicher Weise ihrem Ansehen wie dem vaterländischen Interesse entspricht und die Anwendung der Zwangs- und Strafbestimmungen der Bekanntmachung vom 23. Juli entbehrlich macht.

Aus Groß-Berlin.

Gemüseverkauf nach Gewicht. Als eine Maßregel, die dazu beitragen soll, klarere Verhältnisse auf dem Lebensmittelmarkt zu schaffen, hat der Berliner Magistrat bei dem Oberkommandierenden in den Marken beantragt, in den Gemeinden, in welchen durch die Verordnung vom 16. Juli ein Anhang der Preise angeordnet ist, allgemein den Verkauf des Gemüses nach Gewicht vorschreiben. Besonders die verschiedenen Kohlsorten und Gurken werden heute nach Stück gehandelt, so daß dem Publikum bei der Beurteilung der ausgehenden Preise der Anhalt dafür fehlt, welche Größe und Schwere die ausgezeichnete Ware hat. Dem soll die Bestimmung entgegenwirken, daß der Handel nur nach Gewicht stattfinden darf. Das Publikum ist dann in der Lage, die Preise der verschiedenen Gemüsesorten wirklich miteinander zu vergleichen. — Die Lebensmittel-Deputation der Stadt Berlin hat sich außerdem bereits mit den Maßnahmen befaßt, die für die kommenden Monate im Interesse der Lebensmittelversorgung besonders der minderbemittelten Bevölkerung zu treffen sind. Die Stadt wird, wie die „Berl. Morgenpost“ hört, auch in diesem Jahre wieder durch umfangreiche und rechtzeitige Anläufe der wichtigsten Roh- und Futtermittel einen Bestand für die Herbst- und Wintermonate annehmen, um auf alle Fälle gerüstet zu sein. Die notwendigen Vorarbeiten sind bereits eingeleitet.

Börse und Handel.

Berliner Städtischer Schlachtviehmarkt.

Berlin, 7. August. (Amtlicher Bericht der Direktion.) Es fanden zum Verkauf: 4610 Rinder, (darunter 1427 Kühe, 820 Ochsen, 2383 Kühe und Färsen), 1885 Färsen, 10415 Schafe, 7211 Schweine. Bezahlt wurde für 100 Pfund:

Rinder:	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
A) Ochsen:		
a) vollfleischig, ausgewachsen, höchst. Schlachtwert (ungekocht)	73—76	126—131
b) vollfleischig, ausgewachsen im Alter von 4—7 Jahren	—	—
c) junge fleischige, nicht ausgewachsen u. ältere ausgewachsen	62—68	113—124
d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere	52—58	98—109
B) Kühe:		
a) vollfleischig, ausgewachsen, höchst. Schlachtwert	68—70	117—121
b) vollfleischig, ausgewachsen	58—66	104—118
c) mäßig genährte junge u. gut genährte ältere	48—56	91—106
C) Färsen und Kälber:		
a) vollfleischig, ausgewachsen, höchst. Schlachtwert	68—72	113—120
b) vollfleischig, ausgewachsen, höchst. Schlachtwert bis zu 7 Jahren	60—67	105—118
c) alt, ausgewachsene Kühe u. wenig gut entwickelte jüngere Kühe u. Färsen	50—55	91—100
d) mäßig genährte Kühe und Färsen	44—48	83—91
e) gering genährte Kühe und Färsen	—	—
D) Gering genährte Jungvieh (Böcker):	39—46	78—92

a) Doppeltender feinsten Mast	—	—
b) feinsten Mastfärsen (Vollmast-Mast)	78—82	130—137
c) mittlere Mast- und beste Saugfärsen	68—75	113—125
d) geringere Mast- und gute Saugfärsen	60—65	100—108
e) geringere Saugfärsen	52—60	95—109

A) Stallmästschafe:		
a) Mastlamm und jüngere Mastlamm	73—75	146—150
b) ältere Mastlamm, geringere Mastlamm und gut genährte, junge Schafe	60—71	120—142
c) mäßig genährte Hammel u. Schafe (Mastschaf)	48—62	100—129

B) Weidemastschafe:		
a) Mastlamm	—	—
b) geringere Lamm und Schafe	—	—

Schweine:		
a) Festschweine über 3 Jentner Lebendgewicht	—	—
b) vollfleischige der feinsten Rassen u. deren Kreuzungen v. 240—300 Pfd. Lebendgewicht	132—137	165—171
c) vollfleischige der feinsten Rassen u. deren Kreuzungen v. 200—240 Pfd. Lebendgewicht	130—135	163—169
d) vollfleischige v. 160—200 Pfd. Lebendgewicht	125—130	156—163
e) fleischige Schweine um 100 Pfd. Lebendgewicht	110—122	137—152
f) Sauen	118—125	147—156

*) Davon standen 4310 Stück auf dem öffentlichen Markt.

Tendenz: Rindergeschäft in besserer Ware lebhaft, sonst ruhig. Ausgehende Färsen über Mast. — Masthandel flau.

Bei den Schafen lebhafter Geschäftsgang. — Schweinemarkt lebhaft.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Maurermeisters Adolf Wilhelm Groos zu Herborn wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Herborn, den 29. Juli 1915.

Königliches Amtsgericht.

Abgabe von Waldstreu an Viehhalter.

Durch meine Erlasse vom 24. und 25. August 1914 (III 33 und 34) sind die Königlichen Regierungen ermächtigt worden, zur Erleichterung der Viehhaltung den Viehhaltern in möglichst weitem Umfang — d. h. unter Wahrung der Bestände nicht ein unverhältnismäßig großer Schaden zugefügt wird — abzugeben. Die Taxhöfe für die Waldstreu sollen in der Regel auf ein Drittel, zusätzlich von der Verwaltung etwa aufzuwendenden Verbauungskosten ermäßigt werden. In Fällen besonderer Bedürftigkeit kann die Streuabgabe unentgeltlich geschehen.

Diese Vergünstigungen haben für die Viehhalter von besonderer Bedeutung erhalten, da in vielen Landesteilen die Ernte an Rohfutter knapp ausfallen wird. Das Streu muß daher ganz zu Futterzwecken verwendet werden. Um größere Bedeutung gewinnen die Erlasse für die Viehhalter, so wollen wir dafür sorgen, daß die beteiligten Verwaltungen auf die Abgabe von Waldstreu durch die landliche Forstverwaltung nochmals von den Ortsbehörden durch die Tageszeitungen aufmerksam gemacht werden.

Ferner ist auf die Verwaltungen der Kommunal- und Anstaltsabteilungen sowie auf die Besitzer größerer Privatwaldungen aufmerksam zu machen, daß sie gleichfalls den Anwohnern entsprechende Vergünstigungen gewähren. Gegebenenfalls sind die Anwohner in geeigneter Weise verständlich zu machen.

Berlin W. 9, den 9. Juli 1915.

Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

Abschrift erhalten, die Herren Revierverwalter benachrichtigend auf die vorstehend erwähnten, durch Verfügungen vom 30. August 1914 III c 4345 und vom 12. September 1914 III c 4363 mitgeteilten Ministerialerlasse mit dem Betrage, die Abgabe von Waldstreu aus den Staats- und Gemeinbewaldungen nach Möglichkeit zu begünstigen und damit hinzuwirken, daß die waldbesitzenden Gemeinden bei der Abgabe von Waldstreu dieselben Grundsätze beobachten, welche während der Kriegszeit für die Abgabe aus Staatswaldungen von dem Herrn Minister vorgeschrieben sind, d. h. in der Regel 1/3 der geltenden Taxe zusätzlich der von der Verwaltung etwa aufzuwendenden Verbauungskosten, in Fällen besonderer Bedürftigkeit, die dort endgültig festzustellen ist, unentgeltlich.

Die Landräte sind ersucht worden, auch ihrerseits an die waldbesitzenden Gemeinden in obigem Sinne einzuwirken und für das Bekanntwerden dieser Verfügung zu sorgen.

Wiesbaden, den 20. Juli 1915.

Königl. Regierung, Abteilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten B.

An die Herren Oberförster des Bezirks.

Wird den Gemeindebehörden des Kreises zur Kenntnisnahme und mit dem Ersuchen mitgeteilt, bei den Gemeindevertretungen darauf hinzuwirken, daß sie bei Abgabe von Streu aus den Gemeinbewaldungen die gleichen Vergünstigungen wie die Staatsforstverwaltung bewilligen.

Dillenburg, den 26. Juli 1915.

Der Königliche Landrat: J. B.: Daniels.

Tausende verdanken ihre glänzende Stellung.

Ihr geübtes Wissen und Können dem Studium der weltbekannten Selbst-Unterrichts-Werke Ausl.

verbunden mit eingehendem brieflichen Fernunterricht. Herausgegeben von Rustin, Rustin, Rustin.

Redigiert von Professor C. Rustin.

5 Direktoren, 22 Preisverleiher als Mitarbeiter.

Das Gymnasium, Die Studienanstalt, Der Bankbeamte, Das Realgymnasium, Das Lehrerseminar, Der wiss. geb. Mann, Die Oberrealschule, Die Lehrerbildungsanstalt, Die Landwirtschaftsschule, D. Abiturienten-Exam., Der Präparand, Die Ackerschule, Der Einj.-Freiwillige, Die Mittelschule, Die Landwirtschaftsschule, Die Handelsschule, Das Konservatorium, Die landwirtschaftl. Fachschule, Das Lyzeum, Der geb. Kaufmann.

Jedes Werk ist käuflich in Lieferungen à 90 Pf. (Einzeln-Lieferungen à Mark 1.25).

Ansichtsendungen ohne Kaufzwang bereitwillig.

Die Werke sind gegen monatl. Ratenzahlung von Mark 1.25 an zu beziehen.

Die wissenschaftlichen Unterrichts- und Lehrmittelwerke Rustin, Rustin, Rustin, haben den Zweck, den Studierenden den Besuch wissenschaftlicher Lehranstalten vollständig zu ersetzen, den Schülern

1. eine umfassende, gezielte Bildung, 2. das Erlernen der Schul- und Berufsarbeit, 3. das Erlernen der Selbsttätigkeit, 4. das Erlernen der Selbstverwaltung, 5. das Erlernen der Selbstkritik, 6. das Erlernen der Selbstbeurteilung, 7. das Erlernen der Selbstbewertung, 8. das Erlernen der Selbstbeurteilung, 9. das Erlernen der Selbstbewertung, 10. das Erlernen der Selbstbeurteilung.

Ausführliche Broschüre sowie Dankschreiben über bestandene Examina gratis!

Gründliche Vorbildung zur Ablegung von Aufnahme- und Abschlußprüfungen usw. — Vollständiger Ersatz für den Schulunterricht.

Bonnens & Hachfeld, Verlag, Potsdam S. O.

Postkarten

mit u. ohne Firma, Litensvordruck, liefert die Buchdruckerei E. Anding, Herborn.

Mehrere

Arbeiter

finden sofort lohnende Beschäftigung in meinen Ralsheimbrüchen bei Erdbach.

H. Emil Wurmback, Ufersdorf.

Zwei gut erhaltene

Blüchtopha

sind billig zu verkaufen.

Nach Carl Bömpf, Sattler und Tapezierer, Herborn, Bahnhofstraße 11.